

Siehe, die Magd des Herrn (Lk 1,38)

PÄPSTLICHE UNIVERSITÄT GREGORIANA

THEOLOGISCHE FAKULTÄT
ABTEILUNG BIBLISCHE THEOLOGIE

Michael Seeanner

Siehe, die Magd des Herrn (Lk 1,38)

**Die Selbstbezeichnung Marias
vor ihrem biblischen Hintergrund**

Dissertatio ad Doctoratum

Verlag St. Josef
Kleinhain 2011

Vidimus et approbamus ad normam Statutorum Universitatis
Roma, Pontificia Università Gregoriana

20/11/2010

Prof. Klemens Stock
Rev. P. Javier Lopez

Nihil obstat des Generalpriors
08.12. 2010

P. Joachim Welz ORC

Die *Deutsche Bibliothek* verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-901853-24-1

© Verlag St. Josef, A-3107 Kleinhain 6
Tel.: 0043 [0] 2742 36 00 88
Fax: 0043 [0] 2742 20 28 4
Internet: www.stjosef.at
E-Mail: verlag@stjosef.at
Herstellung: digitaldruck.at

Meinen Eltern

VORWORT

Der Abschluss und die Veröffentlichung einer Dissertation sind immer ein Anlass zur Freude und zum Dank, denn sie stellen den Schlusspunkt eines besonderen Lebensabschnitts dar. Da eine Doktorarbeit in der Theologie eine Bereicherung sein soll für das eigene Leben, für die Gemeinschaft, in der und für die man arbeitet, als auch für die ganze Kirche, gibt dieses Ereignis Anlass sich zu freuen und zu danken, denn an der Ausarbeitung einer These sind immer mehrere Personen beteiligt.

So möchte ich diese Gelegenheit benützen, allen zu danken, die – auf verschiedene Weise – beigetragen haben zum Zustandekommen dieser Arbeit. An erster Stelle gilt mein inniger Dank Professor Klemens Stock S. J., dem Betreuer und Erst-Begutachter der These. Er ist mir in der Zeit des Studiums mit großer fachlicher Kompetenz und väterlicher Geduld bei meiner wissenschaftlichen Arbeit mit der Heiligen Schrift zur Seite gestanden.

Einen herzlichen Dank will ich auch an Professor Javier Lopez S. J. richten, der meine Arbeit als Zweit-Begutachter durchgearbeitet hat. Seine Beobachtungen und Hinweise zeugen von regem Interesse an der Arbeit und einem genauen Studium des Themas. Für die wohlwollenden Ratschläge und Verbesserungsvorschläge bin ich sehr dankbar.

Ich danke Professor B. M. Lopez S. J., dem Vorsitzenden der Prüfungskommission, sowie der gesamten Päpstlichen Universität Gregoriana und dem Päpstlichen Bibelinstitut, für die solide Ausbildung in der biblischen Theologie.

Ich danke meinen Generaloberen P. Michael Silberer und P. Joachim Welz, die mir das Studium in Rom ermöglicht haben.

Ich möchte auch allen meinen Dank aussprechen, die in irgendeiner Weise, sei es durch Gebet, Opfer, Rat und Tat sowie durch ermutigende Worte zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen haben. Herzlich Vergelt's Gott!

Die folgende Untersuchung wurde als Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades in Biblischer Theologie an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom eingereicht. Die Verteidigung fand am 8. November 2010 statt. Der hier vorgelegte Text ist die vollständige Veröffentlichung der These, die bereits durch die in der Diskussion angeregten Vorschläge bereichert wurde.

Möge diese Arbeit zur größeren Ehre Marias beitragen und uns helfen, ihre Antwort an den Engel Gabriel besser zu verstehen.

8. Dezember 2010

Der Verfasser.

EINLEITUNG

1. Das Thema

Maria antwortet auf die Botschaft des Engels in Lk 1,28–37: »Siehe, die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort« (Lk 1,38; e. Ü.). Diese Selbstbezeichnung als Thema einer Doktorarbeit scheint vielleicht auf den ersten Blick etwas überraschend. Über Maria gibt es doch schon eine sehr umfangreiche Literatur, warum noch eine Arbeit unter so vielen anderen? Wurde dieses Thema nicht schon oft genug behandelt?

Andere bezweifeln, ob es überhaupt möglich sei, eine bibel-theologische These über »Maria, die Magd des Herrn« zu schreiben, da in der Heiligen Schrift doch nur sehr wenig über Maria ausgesagt wird. Wo in der Heiligen Schrift soll man für dieses Thema ausreichend Material finden?

Gerade diese beiden Einwände helfen uns jedoch die Themenwahl besser zu verstehen. Vorliegende Untersuchung ist nämlich keine dogmatische, mariologische oder spirituelle Behandlung der Problematik, sondern eine exegetisch-bibel-theologische Arbeit. Wenn wir auch in den verschiedenen Bereichen der Theologie zahlreiche Werke über Maria antreffen können, auf exegetischem Gebiet findet sich sehr wenig Literatur dazu; und wir werden sehen, dass auch und gerade die Heilige Schrift ausreichend Stoff bietet, dieses marianische Thema umfassend zu behandeln.

Ziel dieser Arbeit ist die genaue Untersuchung der Antwort Marias an den Engel Gabriel in Lk 1,38: »Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast« auf ihren Sinn in der Heiligen Schrift hin: Was sagt uns dieses Wort über Maria, ihre Person und Aufgabe, ihr Sein und

Tun, ihre Erwählung und Teilnahme am Heilswerk Christi. Wie kommt durch ihre Antwort ihre Stellung im Heilsgeschehen zum Ausdruck.

2. Status quaestionis

Einige Autoren sehen im Ausdruck »Ich bin die Magd des Herrn« eine »vielleicht stereotype orientalische Ergebenheitsformel«¹ und »atl. Niedrigkeitsbezeichnung«², die mit ihrer Selbstbezeichnung »aus tiefen atl. Traditionen aufsteigt«³. Sie denken dabei an Abigajil (vgl. 1 Sam 25,41), Sara (Gen 21,1) und Hanna (1 Sam 1,11) sowie an die Magd in den Psalmen (Ps 86,16; 116,16)⁴. Maria identifiziere sich mit dem alttestamentlichen Ausdruck, der auch von Hanna in 1 Sam 1,11 gebraucht wurde, um ihre Niedrigkeit vor Gott, ihrem Herrn, auszudrücken⁵. Sie drücke ihre endgültige, bedingungslose Bereitschaft für Gottes Absichten aus⁶ und »ihr Einverständnis zu dem, was der Herr nun konkret über sie verfügt hat«⁷. Sie drücke ihre demütige Annahme des Willens Gottes auf eine Art und Weise aus, wie gewöhnlich Untergebene ihre Vorgesetzten, insbesondere Gott, ansprechen⁸. »Die demütig-ergebene Antwort Marias spricht ihre Bereitwilligkeit aus, sich dem Willen Gottes, der sie zu einer einzigartigen Würde und Aufgabe bestimmt hat, gehorsam zu beugen«⁹. Es wird also häufig der alttestamentliche Hintergrund der Antwort Marias sowie ihre demütige Unterordnung unter den Willen Gottes betont.

¹ H. SCHÜRMAN, *Das Lukasevangelium*, 57; vgl. A. VALENTINI, »L'annuncio a Maria«, 289.

² A. WEISER, »δουλεύω«, *EWNT I*, 847.

³ H. SCHÜRMAN, *Das Lukasevangelium*, 57.

⁴ Vgl. J. NOLLAND, *Luke*, 57; vgl. auch J.A. FITZMYER, *The Gospel According to Luke*, 335; R.E. BROWN, *The Birth of the Messiah*, 328.

⁵ Vgl. J.A. FITZMYER, *The Gospel According to Luke*, 352.

⁶ Vgl. J. NOLLAND, *Luke*, 57.

⁷ H. SCHÜRMAN, *Das Lukasevangelium*, 58; vgl. A. SERRA, »Serva del Signore«, 1081.

⁸ Vgl. I.H. MARSHALL, *The Gospel of Luke*, 72.

⁹ J. SCHMID, *Das Evangelium nach Lukas*, 44.

Andere wollen in Maria die vollkommene Jüngerin Jesu sehen und spannen deshalb den Bogen zu Lk 8,19–21, wo Jesus all diejenigen mit seiner Familie identifiziert, die sein Wort hören und befolgen. Die gehorsame und begeisterte Annahme von Gottes Wort¹⁰ in Lk 1,38 zeige Maria von Anfang an als Mitarbeiterin in Gottes Heilsplan und Vorbild im Glauben¹¹. Die Antwort Marias offenbare mehr Glaube an das Wort Gottes als Demut sowie ihre glühende Verfügbarkeit, die Aufgabe im göttlichen Heilsplan zu erfüllen¹². Mit ihrer Haltung lehre sie, wie wir uns vor Gott verhalten sollen: Sie vereint »in höchster Weise passive Verfügbarkeit und aktive Bereitschaft«¹³. Zugleich wird aber gesehen, dass es zuwenig sei, Maria nur als Vorbild des christlichen Lebens zu sehen¹⁴.

Es wird aber auch festgestellt, dass »in keiner der alttestamentlichen Parallelgeschichten« eine so »ausformulierte Zustimmung wie hier« gefunden werden kann¹⁵. »Dieses zustimmende Wort Mariens hat hinter 1,20 keine Parallele; um so gewichtiger steht es hier abschließend«¹⁶. Die Wichtigkeit dieses Wortes wird erhöht durch die Tatsache, dass in den alttestamentlichen Verkündigungs- und Berufungsberichten immer die übernatürliche Stimme das letzte Wort hat¹⁷, hier jedoch Maria das Schlusswort spricht.

Offen bleibt außerdem die Bestimmung des Erzählschemas von Lk 1,26–38. Für einige Autoren ist die Gattung von Lk 1,26–38 klar bestimmt als »göttliche Botschaft an eine Einzelperson. Innerhalb dieser Gattung

¹⁰ Vgl. R.E. BROWN, *The Birth of the Messiah*, 319.

¹¹ Vgl. J.A. FITZMYER, *The Gospel According to Luke*, 341; J. NOLLAND, *Luke*, 59.

¹² Vgl. L. SABOURIN, *Il Vangelo di Luca*, 67.

¹³ H. SCHÜRMAN, *Das Lukasevangelium*, 58.

¹⁴ Vgl. J. NOLLAND, *Luke*, 57.

¹⁵ Vgl. F. BOVON, *Das Evangelium nach Lukas*, 78.

¹⁶ H. SCHÜRMAN, *Das Lukasevangelium*, 57.

¹⁷ Vgl. J. NOLLAND, *Luke*, 57.

gehört sie zur Verheißung eines Kindes«¹⁸. Lukas benützt feststehende alttestamentliche Muster von Geburtsverkündigungen¹⁹.

Es wird allerdings auch festgestellt, dass Thema und Form von Lk 1,26–38 eine gewisse Autonomie zeigen²⁰, ja, dass gerade die Antwort Marias in Lk 1,38 von dem feststehenden Muster der Verkündigung abweicht²¹. Maria ist hier das Vorbild für christlichen Glauben, aber noch viel mehr: Sie antwortet auf eine Berufung, die einzig ist in der menschlichen Geschichte²². »Der ganzen Art der Darstellung nach lässt sich das Berichtete am ehesten als die Berufung Marias bezeichnen«²³. Die literarische Form von Lk 1,26–38 ist eine Berufungserzählung, in der die Verkündigung einer Geburt eingebettet ist²⁴.

¹⁸ F. BOVON, *Das Evangelium nach Lukas*, 64. Die übliche Benennung von Lk 1,26–38 in den Kommentaren ist »Ankündigung der Geburt Jesu«. Vgl. D.L. BOCK, *Luke*, 109; F. BOVON, *Das Evangelium nach Lukas*, 62; R.E. BROWN, *The Birth of the Messiah*, 316; J. ERNST, *Das Evangelium nach Lukas*, 64; J.A. FITZMYER, *The Gospel According to Luke*, 334; N. GELDENHUYS, *Commentary on the Gospel of Luke*, 74; J.B. GREEN, *The Gospel of Luke*, 82; W. GRUNDMANN, *Das Evangelium nach Lukas*, 53; I.H. MARSHALL, *The Gospel of Luke*, 62; R. MEYNET, *Il Vangelo secondo Luca*, 50; J. NOLLAND, *Luke*, 36; H. SCHÜRMAN, *Das Lukasevangelium*, 39; W. WIEFEL, *Das Evangelium nach Lukas*, 49.

¹⁹ Vgl. J.A. FITZMYER, *The Gospel According to Luke*, 335; R.E. BROWN, *The Birth of the Messiah*, 316.

²⁰ Vgl. F. BOVON, *Das Evangelium nach Lukas*, 64.

²¹ Vgl. R.E. BROWN, *The Birth of the Messiah*, 361; L. SABOURIN, *Il Vangelo di Luca*, 67.

²² Vgl. J. NOLLAND, *Luke*, 59; A. SERRA, »Serva del Signore«, 1082.

²³ K. STOCK, »Die Berufung Marias (Lk 1,26–38)«, 491.

²⁴ Vgl. F.Ó FEARGHAIL, »Announcement or Call?«, 30. Vgl. dazu folgende Literatur: J.P. AUDET, »L'annonce à Marie«, 346–374; P. BELLET, »Estructura i forma«, 91–130; F.Ó FEARGHAIL, »Announcement or Call?«, 20–35; J. GALOT, »Il mistero dell'Annunciazione e l'emancipazione della donna«, 101–124; E. MANICARDI, »L'annuncio a Maria Lc 1,26–38 nel contesto di Lc 1,5–80«, 297–331; M. MIGUENS, *Mary, "the servant of the Lord"*, 1978; P.M. MIGUÉNS, »Servidora del Señor«, 73–110; F. NEIRYNCK, *L'Évangile de Noël selon S. Luc*, 33–37; B. PRETE, »Il genere letterario di Lc 1,26–38«, 55–80; A.A. RODRÍGUEZ, »La Vocación de María a la Maternidad (Lc 1,26–38)«, 149–173; A. SERRA, »L'annunciazione a Maria un formulario di Alleanza?«, 164–171; K. STOCK, »Die Berufung Marias (Lk 1,26–38)«, 457–491; K. STOCK, »Von Gott berufen und von den Menschen seliggepriesen«, 52–63; K. STOCK, »Lo Spirito su Maria (Lc 1,26–39)«, 88–98;

So können wir feststellen, dass in Bezug auf Lk 1,38 noch viele Fragen offenbleiben. Was bedeutet nun die Antwort Marias: »Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast«? Drückt diese Antwort *nur* die demütige Zustimmung zum Plan Gottes aus, oder ist darin noch mehr enthalten? Erschöpft sich der Sinn der Antwort Marias darin, dass sie in Glauben und Demut ihre Aufgabe von Gott annimmt und so zum Vorbild für das christliche Leben wird? Ist diese Antwort Marias Antwort auf die Ankündigung einer Geburt *und* Zustimmung zu ihrer göttlichen Berufung?

Um diese Fragen zu beantworten, wollen wir das Vorkommen des Wortes »δούλη« und »δοῦλος« sowie deren Äquivalente im NT und AT genau untersuchen: wo kommen sie vor und in welchem Zusammenhang werden sie gebraucht.

Was die Literatur zu unserem Thema betrifft, wollen wir auf zwei Bücher hinweisen. Das Buch »Mary „The servant of the Lord“: an ecumenical proposal« von M. Miguens, das 1978 erschienen ist, behandelt das gleiche Thema. Es ist eine exegetische Untersuchung von Lk 1,38 mit der Absicht, gewisse Vorurteile über Maria, die Anlass geworden sind für Trennung und Misstrauen unter den Christen, aus dem Weg zu räumen. Der Autor untersucht die Antwort Marias auf dem Hintergrund der alttestamentlichen Berufungsgeschichten des Gideon, Mose, Jeremias und des Gottesknechtes. Er fasst sein Studium von Lk 1,26–38 und 1,48 zusammen mit einer erneuten Untersuchung von »κεχαριτωμένη« in 1,28 unter dem Gesichtspunkt eines neuen Namens für Maria, der auf einen besonderen Auftrag hinweist. Er fügt diesen Ausführungen noch die Bearbeitung von Joh 2,1–11 und 1 Tim 2,5 an. Bei der Behandlung von Joh 2,1–11 zeigt er die Fürbitte und Mittlerstellung Marias auf. In seinem Studium von 1 Tim 2,5 kommt er zu dem Schluss, dass die einzige Mittlerschaft Jesu die Vermittlung anderer Personen nicht ausschließt. Teil des Dienstes

W.C. VAN UNNIK, »Dominus Vobiscum: The Background of a Liturgical Formula«, 270–305.

Marias ist folglich auch ihre aktuelle Fürbitte und Gnadenvermittlung, so dass sie auch zu Recht »Mutter der göttlichen Gnade« genannt wird. Die Verehrung Marias hat folglich eine biblische Grundlage und biblischen Ursprung (vgl. Lk 1,43.45.48).

Im Vergleich zu unserer Arbeit fehlt in diesem Buch die genaue Untersuchung von »δοῦλη« und »δοῦλος« und der jeweiligen Entsprechungen und deren hebräische Grundlagen im NT und AT. Bei den Schlussfolgerungen bleiben wir auf biblischem Boden und gebrauchen nicht dogmatische Formulierungen. Der ökumenische Aspekt ist zwar nicht direktes Anliegen unserer Arbeit, eine positive Aufnahme dieser rein biblischen Untersuchung der Stellung und Aufgabe Marias bei unseren protestantischen Brüdern und Schwestern ist aber durchaus wünschenswert und willkommen.

Anfang 2009 erschien das Buch von Stefan Hartmann: »Die Magd des Herrn. Zur heilsgeschichtlichen Mariologie Heinrich M. Kösters«. Diese Arbeit wurde im Wintersemester 2007/08 unter der Überschrift »Maria in der Heilsgeschichte. Eine theologiegeschichtlich-systematische Untersuchung der Mariologie des Heinrich M. Köster« von der Theologischen Fakultät der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt als Inauguraldissertation angenommen. Diese Untersuchung steht damit in der Linie der beiden Bücher Heinrich M. Kösters »Die Magd des Herrn. Theologische Versuche und Überlegungen« (1947; 1954 zweite neugearbeitete Auflage) und ist eine Behandlung unseres Themas in dogmatisch-mariologischer Sicht. In seiner Einführung finden wir den Hinweis, dass gerade eine heilsgeschichtliche Sichtweise der Mariengestalt in besonders intensiver Weise auf den biblischen Befund angewiesen ist²⁵. Hartmann weist in diesem Zusammenhang auch auf die biblischen Themen hin, die in neuerer Zeit behandelt wurden²⁶. Dabei wird deutlich, dass eine Untersuchung

²⁵ Vgl. S. HARTMANN, *Die Magd des Herrn*, 40.

²⁶ Vgl. S. HARTMANN, *Die Magd des Herrn*, 41–45. Dort auch die genauen Angaben zur Literatur. Die von ihm angeführten, am häufigsten bearbeiteten Themen sind: die Jungfräulichkeit Marias vor, in und nach der Geburt Jesu, die Frage, ob es weitere

des Themas »Maria, die Magd des Herrn« unter diesen Arbeiten fehlt. Dies zeigt die Berechtigung dieser Dissertation.

3. Der Aufbau der Arbeit

Die Arbeit gliedert sich in drei Kapitel. Wir untersuchen zunächst das Vorkommen des Wortes »δοῦλη« (Magd) im NT und im AT (I. Kapitel). Daraufhin wenden wir uns dem Studium von »δοῦλος« (Knecht) im NT und im AT zu (II. Kapitel), um im III. Kapitel die Arbeit mit der Untersuchung von Lk 1,38 als Abschluss von Lk 1,26–38 zu beenden.

Im ersten Kapitel beginnen wir mit dem Studium des Vorkommens des Wortes »δοῦλη«, denn Maria bezeichnet sich in ihrer Antwort auf die Botschaft des Engels als »Magd (»δοῦλη«) des Herrn«. Ein besseres Verständnis des Gebrauchs von »δοῦλη« in der Heiligen Schrift wird uns helfen, den Sinn der Antwort Marias besser zu erfassen. Warum hat Maria gerade dieses Wort für ihre Selbstbezeichnung Gott gegenüber gewählt? Da »δοῦλη« im NT nur dreimal vorkommt, werden wir in unsere Untersuchung auch das AT miteinbeziehen.

leibliche Brüder und Schwestern Jesu, also leibliche Söhne und Töchter Marias, gegeben habe. Ein besonderes Thema bildet bei allen Arbeiten zur Mariengestalt im NT die Deutung der apokalyptischen Frau von Offb 12 als Individual- oder Korporativpersonlichkeit. In den neueren Mariologien werden die biblischen Aussagen über Maria von der Verkündigung und Geburt über das öffentliche Leben ihres Sohnes (Darstellung im Tempel; Hochzeit zu Kana; Zurückweisung) bis zu Kreuz und Geistsendung an Pfingsten zum Ausgangspunkt der Darlegung genommen. In den neueren heilsgeschichtlich ausgerichteten mariologischen Entwürfen wird besonderes Augenmerk auf die Verbindung der Mariengestalt zum AT bzw. zum Glauben Israels gelegt. Durch die Anrede »Frau« (vgl. Joh 2,4; 19,26) wird eine Brücke hergestellt zur Frau in Gen 3,15 und Offb 12, also am Anfang und Ende der Heiligen Schrift. Schließlich wird betont, dass Israel, Maria und Kirche in der Struktur des Heilsbundes eine Einheit bilden. Dieser Aspekt des Bundesgeschehens ist sehr verwandt mit den Gedanken H.M. Kösters. Einen anderen Zugang zu den biblischen Daten bietet die versuchte Heimholung Marias in ihre jüdische Umwelt, die auch antisemitische Falschinterpretationen verhindern hilft, oder die Beachtung ihrer Wohn-, Lebens- und Ehegemeinschaft mit Josef von Nazaret. Neue und aktuelle Aufmerksamkeit findet das Vorkommen Marias als jungfräuliche Mutter des Propheten Jesus im islamischen Koran.

Wir prüfen sowohl die Äquivalente von »δοῦλη« im NT und in der Septuaginta als auch die hebräischen Grundwörter, weil wir damit zu einem genaueren Verständnis verschiedener Aspekte von Abhängigkeitsverhältnissen in der Heiligen Schrift gelangen. Wir wollen dadurch Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu Lk 1,38 herausfinden. Da »δοῦλη« das Grundwort der Antwort Marias in Lk 1,38 ist, untersuchen wir alle Vorkommen dieses Wortes und seiner Äquivalente.

Im zweiten Kapitel wenden wir uns dem Studium von »δοῦλος« als Selbstbezeichnung Gott gegenüber zu. Weil »δοῦλη« die weibliche Entsprechung zu »δοῦλος« ist und beide Worte deshalb eng verwandt sind, wird uns die Verwendung dieses Begriffes weitere Aufschlüsse über den Sinn und die Bedeutung einer derartigen Selbstbezeichnung geben. Die Einbeziehung der Äquivalente hilft uns den Blick zu weiten und weitere Aspekte des Dienens und der Abhängigkeit sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede herauszufinden. Wir beginnen mit der Untersuchung von »δοῦλος« und Äquivalenten im NT und unterscheiden dabei zwischen der Selbstbezeichnung als »Knecht Gottes« und »Knecht Jesu Christi« in ihren verschiedenen Abwandlungen. Anschließend wenden wir uns demselben Thema in der Septuaginta zu, weil der alttestamentliche Hintergrund zu einem besseren Verständnis der Verwendung im NT beiträgt. Angesichts der Tatsache, dass die Septuaginta die Übersetzung des hebräischen Textes ist, ist auch ein Studium des hebräischen Grundwortes angebracht. Dieses Wort liefert uns die Grundidee des Dienens und der Abhängigkeit in der Heiligen Schrift und ist deshalb auch Bestandteil des Themas. Nach der Untersuchung der hebräischen Grundlage für »δοῦλος« und seiner Äquivalente, ihrer Entsprechungen und Unterschiede, behandeln wir die verschiedenen Selbstbezeichnungen als Knecht Gott gegenüber in den jeweiligen Vorkommenszusammenhängen. Die Beschränkung auf »δοῦλος« als Selbstbezeichnung Gott gegenüber empfiehlt sich wegen seines häufigen Auftretens, um das eigentliche Thema nicht aus dem Auge zu verlieren.

Im dritten Kapitel bearbeiten wir die Antwort »ἰδοὺ ἡ δούλη κυρίου« als Abschluss von Lk 1,26–38. Bevor wir uns mit dem Text in seinem Gesamtzusammenhang befassen, untersuchen wir das Erzählschema von Lk 1,26–38, denn die literarische Gattung ist wichtig für ein besseres Verständnis des Berichtes. Dabei konzentrieren wir uns auf die Punkte, die speziell für Lk 1,38 wichtig sind. Wenn wir die Antwort Marias als Annahme eines Auftrages verstehen, dann müssen wir herausfinden, welches der Auftrag ist, wie Maria dafür vorbereitet wurde, wie sie ihn aufgenommen hat, welches Verhältnis zwischen Gott und Maria besteht, wie Gott an Maria wirkt, was Gott von Maria erwartet. Dies sind die Aspekte, die uns bei der Auslegung des Textes den Weg weisen werden.

Diesem Abschnitt wird noch eine kurze Behandlung des Magnificats in Lk 1,46–55 angefügt, weil Maria in diesem Lobpreis ihre Selbstbezeichnung als »Magd« Gott gegenüber wiederholt. Wir werden uns auch hier auf die Elemente, die für das Verständnis der Bedeutung und Tragweite der Selbstbezeichnung wichtig sind, beschränken und daher keine vollständige Auslegung des Liedes vornehmen.

4. Die Grenzen der Arbeit

Aufgrund der Selbstbezeichnung Marias als »Magd des Herrn« müssen wir uns mit dem Begriff »δούλη« befassen und berühren somit das sehr weitreichende Thema der Sklaverei. Es geht allerdings nicht um ein Studium der Sklaverei als solches, oder um die Menschenrechte in der Heiligen Schrift, sondern um die Antwort Marias auf die Botschaft des Engels. Somit sind die Grenzen der Arbeit durch das Thema selbst vorgegeben. »Siehe, ich bin die Magd des Herrn« ist eine Selbstbezeichnung als Antwort auf die Botschaft des Engels. Die folgenden Elemente, die die Aussage Marias charakterisieren, dienen darum unserer Untersuchung als Vorgabe:

- Die Form »ἡ δούλη κυρίου« als Selbstbezeichnung,
- Gott gegenüber oder dem Engel als Boten Gottes gegenüber,

- außerhalb des Gebetes,
- im Singular,
- als Annahme eines Auftrages.

5. Forschungsmethode

In unserer Arbeit untersuchen wir jene Texte im NT und im AT, in denen »δούλη« und »δοῦλος« sowie die jeweiligen Äquivalente und deren hebräische Grundlagen vorkommen. Wir studieren alle Texte in der uns heute vorliegenden Form, d. h. wir wenden die Methode der synchronen Lektüre an²⁷.

²⁷ Vgl. W. EGGER, *Methodenlehre zum Neuen Testament*, 74–158. Der Methodenkomplex, der unter dem Begriff »historisch-kritische Methode« zusammengefasst wird, liest den Text vor allem unter dem diachronischen Aspekt, d. h. unter dem Aspekt der Entstehung des Textes. Die neueren Methoden bemühen sich vor allem, den Text unter synchronem Aspekt zu erfassen (vgl. *ibid.* 21). »In der synchronen Analyse wird der Text als eine strukturierte kohärente Größe, die in einen größeren Kommunikationsvorgang eingebettet ist, analysiert« (*ibid.* 74). Diesen Ansatz haben wir für die in unserer Arbeit behandelten Texte aufgegriffen. Wir haben die Texte nicht auf ihre Entstehungsgeschichte hin untersucht, sondern sie im Sinne der »Methode der synchronen Lektüre« als eine fest gefügte Einheit betrachtet und behandelt.

Die Wörter »δούλη« und »δοῦλος« sowie die jeweiligen Äquivalente wurden in den verschiedenen Büchern der Hl. Schrift untersucht, denn »die Bedeutung eines Wortes hängt in vielen Fällen vom Kontext ab, in dem es verwendet wird. ... Erst der Kontext macht Wörter eindeutig« (*ibid.* 110). Diese Vorgehensweise bringt uns notwendigerweise mit der ganzen Zeitspanne der verschiedenen biblischen Bücher in Berührung und zeigt die Verwendung der untersuchten Begriffe zu verschiedenen Zeitpunkten der biblischen Geschichte. Weil es aber dabei nicht um die Klärung der Entstehungsgeschichte der einzelnen Bücher oder der Begriffe geht, sondern einzig um den Kontext, in dem die Worte gebraucht werden, um so deren genauen Sinn feststellen zu können (vgl. dazu *ibid.* 110–119), gehört diese Methode nach W. Egger ebenfalls zur Lektüre unter synchronem Aspekt (vgl. *ibid.* 74–158). Da es dabei um den Bezug zwischen verschiedenen Texten geht, kann man diese Vorgehensweise auch mit dem Begriff der Intertextualität bezeichnen: »Intertextualität bezeichnet die Eigenschaft von insbesondere literarischen Texten, auf andere Texte bezogen zu sein« (R. ACZEL: »Intertextualität und Intertextualitätstheorien«, 241; vgl. J. KRISTEVA, *Probleme der Textstrukturierung*, 245).

Bei der Analyse der Texte geht es zunächst darum, jeweils den Wort-sinn unserer Begriffe festzustellen, um eine genaue Vorstellung ihrer Verwendung zu gewinnen. Auf diesem Weg erhalten wir einen Überblick über die Verschiedenheit des Gebrauchs und können schließlich die Stellen, in denen unsere Begriffe als Selbstbezeichnung Gott gegenüber benutzt werden, aussondern. Auf diese Weise wird deutlich, wer sich als Magd oder Knecht Gott gegenüber bei der Annahme eines Auftrages bezeichnet, in welchem Zusammenhang dies geschieht und um welchen Auftrag es sich jeweils handelt. So kommen wir zu einem besseren Verständnis der Antwort Marias.

Es wurden alle Vorkommen der einzelnen Worte untersucht, auch wenn sie in der Arbeit möglicherweise nicht aufgeführt werden. Dies bezieht sich in besonderer Weise auf die Behandlung von »δοῦλος«, der Äquivalente und hebräischen Grundlage im zweiten Kapitel. Dieses Studium umfasst folglich die ganze Heilige Schrift. Es werden nicht unbedingt alle Stellen, in denen diese Worte im sozialen oder abstrakten Sinn oder als Höflichkeitsform Höhergestellten gegenüber oder in Bittgebeten verwendet werden, in unserer Untersuchung einzeln aufgeführt, auch wenn sie in der Vorarbeit behandelt und dann ausgesondert wurden, weil sie unser Thema nicht betreffen.

Die Erforschung der Perikopen Lk 1,26–38 und 1,46–55 wird durch die Analyse der einzelnen Worte und Ausdrücke im Vergleich mit anderen Texten, so weit wie möglich in den lukanischen Schriften, ausgeführt. Jeder Vers wird in sich selbst und besonders im Bezug zum Thema studiert.

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	7
EINLEITUNG	9
1. Das Thema	9
2. Status quaestionis	10
3. Der Aufbau der Arbeit	15
4. Die Grenzen der Arbeit	17
5. Forschungsmethode	18
KAPITEL I	
»δούλη« in der Heiligen Schrift	21
A. »δούλη« und Äquivalent im NT	21
1. Der Wortsinn von »δούλη«	22
2. Apg 2,18	24
3. Äquivalent für »δούλη« im NT: »παιδίσκη«	27
B. »δούλη« und Äquivalente in der Septuaginta	28
1. Statistik	29
2. »δούλη« als Bezeichnung durch einen anderen	30
2.1 In Rechtstexten	31
2.2 In Erzähltexten	32
3. »δούλη« als Selbstbezeichnung gegenüber Menschen	33
3.1 Ruth	33
3.2 Anna	35
3.3 Abigaia	36
3.4 Bersabee	38

3.5 Judith	38
3.6 Verschiedene Frauen	38
4. »δούλη« als Selbstbezeichnung gegenüber Gott	39
4.1 Anna: 1 Kgt 1,11	40
4.2 Esther: Est C28–29	41
5. »δούλη« in einem Gotteswort: Jes 56,6	42
6. Äquivalente für »δούλη«: »παιδίσκη, ἄβρα, θεράπεινα, οἰκέτις«	45
6.1 »παιδίσκη« (junge Dienerin)	46
6.1.1 Bezeichnung durch einen anderen	46
6.1.2 Selbstbezeichnung	49
6.1.3 Zusammenfassung	51
6.2 »ἄβρα« (Lieblingsmagd)	51
6.3 »θεράπεινα« (Dienerin, Magd)	53
6.4 »οἰκέτις« (Hausmagd)	54
6.5 Zusammenfassung	54
7. Hebräische Ausdrücke für »δούλη« und ihre Äquivalente	55
7.1 »הַיָּתוּמָה, הַיָּתוּמָה« (Mädchen, Dienerin)	55
7.2 »מַגְדָּה, מַגְדָּה« (Magd, Sklavin)	56
8 Zusammenfassung	60

KAPITEL II

»δοῦλος« als Selbstbezeichnung Gott oder Christus gegenüber	63
A. »δοῦλος« und Äquivalente im NT	64
1. Statistik	65
2. Knecht (»δοῦλος«) Gottes (δεσπότης/θεός)	66
2.1 »Nun läßt du, Herr, deinen Knecht« (Lk 2,29)	66
2.2 Knecht Gottes (Tit 1,1)	76
3. Knecht (»δοῦλος«) Jesu Christi	81
3.1 Knecht Christi Jesu (Röm 1,1; Phil 1,1)	81
3.1.1 Röm 1,1	81
3.1.2 Phil 1,1	85

3.2 Christi Knecht (Gal 1,10)	89
3.3 Gottes und des Herrn Jesu Christi Knecht (Jak 1,1)	92
3.4 Knecht und Apostel Jesu Christi (2 Petr 1,1)	95
3.5 Jesu Christi Knecht (Jud 1)	98
3.6 Sein (Jesu Christi) Knecht (Offb 1,1)	100
4. Äquivalente von »δοῦλος« im NT	104
4.1 Statistik	104
4.2 Gottes Diener (διάκονοι) (2 Kor 6,4)	107
4.3 Diener (διάκονοι) Christi (2 Kor 11,23)	111
4.4 Diener (ὑπηρέται) Christi (1 Kor 4,1)	113
5. Zusammenfassung	118
B. »δοῦλος« und Äquivalente in der Septuaginta	121
1. Statistik	121
1.1 »δοῦλος« (Knecht)	121
1.2 Äquivalente von »δοῦλος«	122
2. Die hebräische Grundlage für »δοῦλος« und Äquivalente	124
2.1 Gemeinsamkeiten von LXX und TM	127
2.2 Unterschiede zwischen LXX und TM	128
2.3 »דָּבָר« ohne griechische Entsprechung	128
2.4 Zusammenfassung	129
3. Knecht Gottes	129
3.1 Gebet: Lob, Dank und Bitte	131
3.1.1 David: 2 Kgt 7,19–29 (1 Chr 17,17–27)	131
3.1.2 Ps 18,12	136
3.1.3 Ps 118,40	139
3.1.4 David: 1 Kgt 25,39	140
3.1.5 Mose: Dtn 3,24	142
3.2 Der Gerechte: Weish 2,13	144
3.3 Gottesverehrer: Jona 1,9	145
3.4 Prüfung	148
3.4.1 Josua: Jos 7,7	149

3.4.2 Mose: Num 11,11	150
3.5 Berufung	154
3.5.1 Der Gottesknecht: Jes 49,5	154
3.5.2 Mose: Ex 4,10	159
3.5.3 Samuel: 1 Kgt 3,10	162
4. Zusammenfassung	166

KAPITEL III

»ἰδοὺ ἡ δούλη κυρίου« als Abschluss von Lk 1,26–38	169
1. Das Erzählungsschema von Lk 1,26–38	170
1.1 Geburtsankündigungen im AT und NT	171
1.2 Der eigene Charakter von Lk 1,26–38	173
1.3 Das Berufungsschema in der Hl. Schrift	177
1.3.1 Gideon (Ri 6,11–24) im Vergleich mit Maria (Lk 1,26–38)	179
1.3.2 Mose (Ex 3–4)	183
1.3.3 Jeremias (Jer 1,4–10)	184
1.3.4 Der Gottesknecht (Jes 49,1–6; 50,4–10)	185
1.4 Zusammenfassung	186
2. Maria von Nazaret (Lk 1,26–27)	188
2.1 Der Engel Gabriel wird von Gott nach Nazaret gesandt	188
2.2 Die Jungfrau war mit Josef verlobt	191
3. Gott und Maria (Lk 1,28–29)	194
3.1 »Freue Dich«	195
3.2 »Begnadete«	199
3.3 »Der Herr ist mit Dir«	202
3.4 Maria als die Tochter Sion	205
4. Die Mutter des Messias (Lk 1,30–34)	207
4.1 »Du hast bei Gott Gnade gefunden«	207
4.2 »Du wirst ein Kind empfangen«	210

4.3 »Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden«	212
4.4 »Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben«	214
4.5 »Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?«	219
5. Die Magd des Herrn (Lk 1,35–38)	224
5.1 »Der Heilige Geist wird über dich kommen«	224
5.2 »Siehe, ich bin die Magd des Herrn«	229
6. Maria lobt die Größe und das Handeln Gottes (Lk 1,46–55)	232

SCHLUSS

1. Die Berufung Marias	237
2. Die aktive Mitwirkung am Heilswerk Gottes	238
2.1 Der Dienst des Mose	239
2.2 Der Dienst Davids und des Gottesknechtes	240
2.3 Der Dienst des Paulus	241
2.4 Der Dienst Marias	241
3. Vertrautheit mit Gott	244
3.1 Mose und andere Knechte Gottes	244
3.2 Paulus	244
3.2.1 Das Verhältnis des Paulus zu Gott	245
3.2.2 Das Verhältnis des Paulus zu Jesus Christus	245
3.3 Maria	245
3.3.1 Das Verhältnis Marias zu Gott	246
3.3.2 Das Verhältnis Marias zu ihrem Sohn	246
4. Die Einzigartigkeit der Antwort Marias	246
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	251
BIBLIOGRAPHIE	255
AUTORENVERZEICHNIS	273